

# Die Produktionsstätte

Autor(en): **Della Casa, Francesco**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **101 (2014)**

Heft 1-2: **Kulturräume = Des espaces culturels = Spaces for culture**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-515137>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Produktions- stätte

La Friche la Belle de Mai,  
Marseille von ARM



**Als Schlüsselprojekt der Europäischen Kulturhauptstadt Marseille 2013 stark ausgebaut, blickt die Kulturinsel «La Friche» auf eine 20-jährige Geschichte zurück, die ein erfolgreiches Zusammenspiel von Kulturschaffenden und Behörden bezeugt. Die Architektur der begrenzten Mittel liess Freiräume bestehen.**

Francesco della Casa

Unter den vielen Projekten der Europäischen Kulturhauptstadt Marseille stach eines heraus: La Friche la Belle de Mai. Im Gegensatz zu den Neubauten am Meer bietet es keine Stararchitektur, sondern besetzt ein leerstehendes Fabrikgelände. Es ist offen für Stadt und Quartier; und Kultur wird hier nicht nur konsumiert, sondern auch geschaffen und gelebt. Diese Kulturinsel in einer ehemaligen Tabakfabrik hat sich in den letzten 20 Jahren als gemeinschaftliches Werk von Kulturschaffenden und Behörden entwickelt. Unter der Leitung des Architekten Matthieu Poitevin von ARM architecture<sup>1</sup> wurden die Industriebauten jüngst aufgrund einer erfindungsreichen Architekturgrammatik erneuert, die auf dem Weiterverwenden des Vorhandenen und dem Know-how von Theater-technikern beruht.

Um die Bedingungen zu verstehen, unter denen das Projekt La Friche überhaupt entstehen konnte, muss man sich die Situation von Marseille zu Beginn der 1990er Jahre vergegenwärtigen: Die Stadt wies damals ungefähr 700 Hektaren Industriebrachen auf und kämpfte mit einem starken Bevölkerungsrückgang. Allein das Areal der staatlichen Tabakfabrik SEITA, die seit 1868 beim Bahnhof Saint-Charles, am Rand des Arbeiterquartiers Belle de Mai angesiedelt war, mass 120 000 Quadratmeter. Bis 1990 arbeiteten dort 540 Frauen in der Verpackung und dem Versand von Zigaretten – dann wurde das Gelände zur Brache.

In dieser Situation sicherte sich Christian Poitevin, stellvertretender Kulturreferent der Stadt Marseille,<sup>2</sup> politischen Rückhalt für die Umnutzung von Indu-

striebrachen für die Kultur. Nach ersten Versuchen in den nördlichen Bezirken gründete er zusammen mit Philippe Foulquié, dem Direktor des Massalia-Theaters, und Alain Fourneau, dem Direktor des Théâtre des Bernardines, den Verein «Système Friche Théâtre» mit dem Zweck, Künstlern Produktionsorte zu bieten, die ihnen eine grössere Autonomie und geringere Abhängigkeit von staatlich finanzierten Institutionen ermöglichten. Im Mai 1992 bezog der Verein mit Einwilligung der SEITA (die sich so einen kostenlosen Wachdienst sicherte) die alte Tabakfabrik. Als neuer Leiter der Friche holte Philippe Foulquié zunächst Produzenten in die neuen Räume, die ihrerseits Künstler nach sich zogen – im Bereich der bildenden Künste setzte er auf Einrichtungen mit Erfahrung in der Programmgestaltung. In diesem Sinne unterschied sich das Projekt von den nationalen Szeneorten und regionalen Kulturzentren, deren jeweiliger Direktor in allen Disziplinen kompetent sein sollte. Für den Erfolg der Friche hat die Wahl des wohlklingenden

**Die «Friche» musste zur Institution werden; es brauchte Regeln und Abläufe – und ein festes Leitungsteam vor Ort.**

Namens zweifellos auch eine grosse Rolle gespielt. Er bezieht sich auf das benachbarte Quartier, das seinen Namen einem althergebrachten Frühlingsfest zu Ehren einer Jungfrau verdankt.

Bald erkannten die Protagonisten der Friche, dass die Inbesitznahme des Areals und ein noch so schöner Name alleine nicht genügte, um das Projekt auf Dauer zu sichern. Die Friche musste zur Institution werden; es brauchte Regeln und Abläufe – und ein festes Leitungsteam vor Ort. Vor allem ging es nun darum, die Ziele der Friche als neues städtisches Phänomen theoretisch zu fassen, aber auch, eine vertraglich gesicherte Beziehung zu den städtischen Behörden zu gewährleisten. Mit Hilfe des Architekten Jean Nouvel, der den Vorsitz des Vereins Système Friche Théâtre übernahm, erarbeiteten die Leute der Friche ab 1995 das «Projet Culturel pour un Projet Urbain» (Kulturprojekt als Stadtentwicklungsprojekt). Unter dem Vorsitz von Jean Nouvel, der sieben Jahre dauern sollte, gelang es, die Idee eines fest installierten Kunstbetriebs als Motor der Stadtentwicklung zu verankern.

Nun waren die Voraussetzungen gegeben, um auch die bauliche Zukunft des Areals an die Hand zu nehmen. Der Architekt Matthieu Poitevin begann

<sup>1</sup> Gründer des Büros ARM, zusammen mit Pascal Reynaud

<sup>2</sup> Vater des Architekten Matthieu Poitevin; unter dem Namen Julien Blaine auch als Dichter und Performer bekannt



In den grossflächigen Bau des Lagergebäudes schnitten die Architekten zur Belichtung offene Höfe ein. Ateliers füllen die Räume zwischen den Stützen, und

über das begehbare Dach kragt die weisse Metallbox des «Panorama» mit einem hohen Ausstellungsraum. Bilder: Olivier Amsellem

im Jahr 2000 mit der Aufnahme der Bedürfnisse der Nutzer, um zusammen mit Patrick Bouchain, der als Vertreter der Bauherrschaft den Kontakt mit den Stadtbehörden sicherstellte, einen umfassenden Masterplan für das Gelände zu erstellen. Unter dem Titel «L'air de ne pas y toucher», [«scheinbar nichts verändern»] erfasste dieser Masterplan die räumlichen Eigenschaften des Areals, den technischen Zustand der Gebäude, die zur Verfügung stehenden Räume und den Raumbedarf der geplanten Aktivitäten.

Das Inventar wurde in der Form von vier Datensätzen realisiert: eine Bestandsaufnahme des Vorhandenen und des bereits Realisierten; ein Programm der nötigen technischen Instandsetzungen; ein Arbeitsprogramm zur Nutzbarmachung der Räume für die verschiedenen Kultursparten und ihre Anpassung an die geltenden Vorschriften für Publikumsbetrieb; schliesslich Vorschläge für ergänzende Neubauten. Das Programm war auf die spezifischen Bedürfnisse der verschiedenen Disziplinen abgestimmt: die visuellen Künste, die audiovisuellen und den Film, die Musik sowie Live-Auftritte. Diese wiederum wurden in Probe-, Atelier-, Veranstaltungs- und Produktionsräume unterteilt. Veränderte Bedürfnisse und Mittel machten schon bald Überarbeitungen des Master-

**Der Masterplan mit dem Titel  
«L'air de ne pas y toucher» erfasste  
die Eigenschaften des Areals,  
den Zustand der Gebäude und  
den geplanten Raumbedarf.**

plans erforderlich. Die zweite Auflage unter dem Titel «L'air 2 ne pas y toucher» wurde im Juni 2005 vom Stadtrat genehmigt; und die dritte Version «jamais 2 sans 3» nahm Ideen des Journalisten Frédéric Kahn auf, die er für die Bewerbung Marseilles als Europäische Kulturhauptstadt 2013 gesammelt hatte: Die Friche la Belle de Mai figurierte darin als eines von fünf Hauptprojekten.

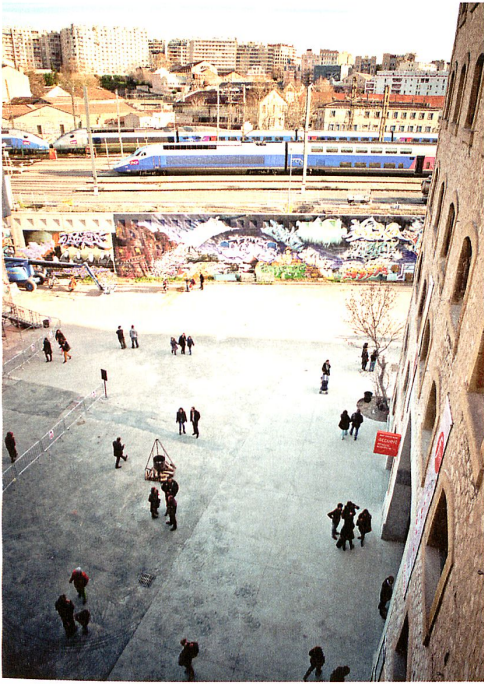
Dieser Plan, dessen Qualität und Präzision die städtischen Planer erstaunte, wurde daraufhin von der Stadtverwaltung zum städtebaulichen Plan mit gesetzlicher Rechtskraft erhoben: Es handelt sich hier mithin um den seltenen Fall, dass die Betroffenen selbst den städtebaulichen Plan entwickelt haben – ein einzigartiger Fall eines Autonomie-Prozesses in der Stadtentwicklung. Um vom städtebaulichen Plan zur gebauten Realität zu gelangen, standen bloss ge-

ringe Mittel zur Verfügung. Diese strenge Bedingung wurde trotzdem mit Hilfe einer Architektursprache umgesetzt, die in der Lage war, aus den bescheidensten Umständen auf pragmatische und ausdrucksstarke Weise ihren Vorteil zu ziehen. Normalerweise ist der erste Reflex, wenn man bauen will und wenig Geld hat, etwas Kleines zu bauen. Hier aber musste man gross bauen, um Kosten zu sparen – nach der Massgabe des Industriegebäudes, das man umnutzen wollte. Dies erforderte eine konstruktive Grammatik, die dem verfügbaren Know-how entsprach. Die Baumaterialien wurden in elementarster Form eingesetzt, Anpassungen und Zuschnitte nach Möglich-

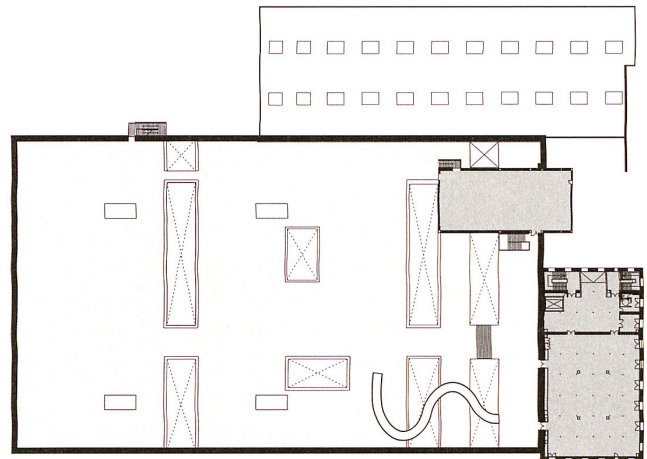
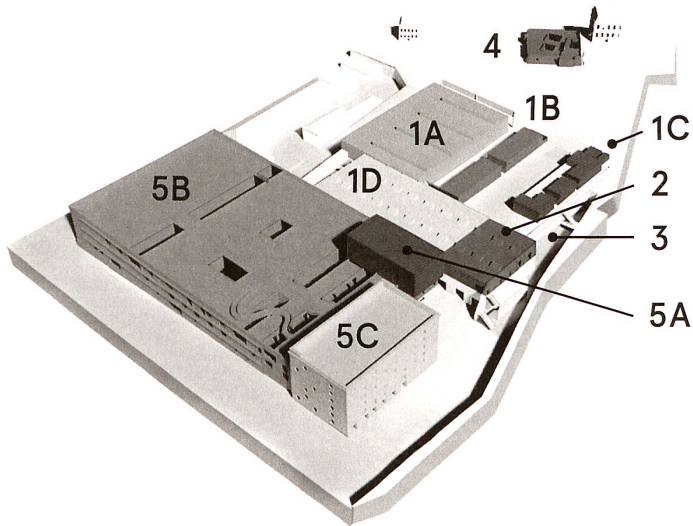
**Normalerweise ist der erste Reflex,  
wenn man wenig Geld hat, etwas  
Kleines zu bauen. Hier aber musste  
man gross bauen, um Kosten zu  
sparen.**

keit vermieden. Was am bestehenden Bau noch irgendwie zu gebrauchen war, blieb erhalten. Vielfach beschränkte man sich darauf, die im Laufe der Zeit angebrachten Farb- und Verputzschichten abzukratzen. Dies führte optisch – in absolut überraschender Weise – dazu, dass Materialien und Farben «im Einklang» sind, so als wäre der Mangel die beste Bedingung der Ästhetik gewesen.

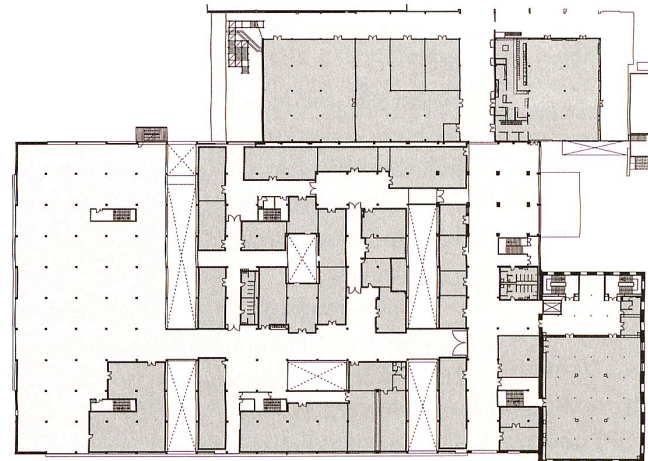
An dem mächtigen Bau des ehemaligen Lagerhauses wurde das Stützenraster von 7,5 mal 7,5 Metern beibehalten – um die Erinnerung an die industrielle Nutzung des Gebäudes wachzuhalten; vor allem aber, weil das Geld fehlte, um einzelne Stützen zu entfernen oder zu versetzen. Matthieu Poitevin wählte eine Architektur des «Enlevé», des gezielten Herausschneidens von Teilen der Geschossdecken und schuf so Patios mit je einzigartiger Dimension, Identität und eigenem Charakter. Diese Diversität erlaubt es jedem Nutzer, sich in dieser weitläufigen Medina zu orientieren. Zwischen den Stützen wurden Ateliers eingebaut; ihre Wände wurden aus porösen Leichtbausteinen hochgezogen, die eine ausreichende Wärmeisolierung und Schalldämmung bieten, und nur aussen verputzt. Die Medienanschlüsse wurden nach einem präzise durchdachten Montageplan versetzt. Die durchschnittlichen Sanierungskosten wurden durch dieses Vorgehen massiv reduziert und liegen zwischen 350 und 400 Euro pro Quadratmeter. Jeder Nutzer hat dann die Möglichkeit, die baulichen Gegebenheiten nach eigenen



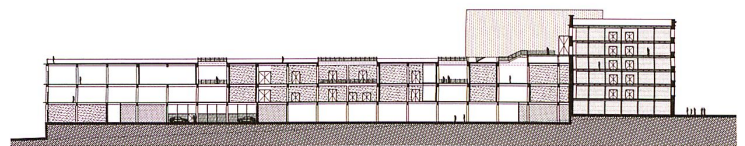
Eingangsbereich der Friche mit dem historischen Gebäude «La Tour», das den Empfang, einen Shop und Ausstellungsräume enthält. Blick über die Gleiseinfahrt des Bahnhofs St. Charles. Bild: Caroline Dutrey



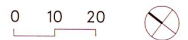
Les Magasins, La Tour und Le Panorama, Dachaufsicht / 4. Obergeschoss



Zweites Obergeschoss



Längsschnitt



**Adresse**  
41 Rue Jobin, 13006 Marseille  
**Bauherrschaft**  
SCIC Friche SA  
**Architektur**  
ARM architecture, Marseille  
**Fachplaner**  
Bauingenieure: DVVD, Paris; Gebäude-  
technik und Nachhaltigkeit: Elithis, Dijon;  
Bauökonomie: R2M, Marseille  
**Bauleitung**  
ARM, Pascal Reynaud et Clotilde Berrou  
**Termin**  
Planung: 2010 – 2011,  
Ausführung: 2011 – 2012

**Les Magasins**  
Nutzfläche: 10 000 m<sup>2</sup>  
(Ateliers, Musikstudios)  
Gesamtkosten (inkl. MWSt.):  
EUR 9 300 000

**La Tour**  
Geschossfläche: 4300 m<sup>2</sup>  
(Ausstellungsräume, Shop, Empfang)  
Gesamtkosten (inkl. MWSt.):  
EUR 2 750 000

**Le Panorama**  
Geschossfläche: 475 m<sup>2</sup>  
(überhoher Ausstellungsraum)  
Gesamtkosten (inkl. MWSt.): EUR 1 490 000

- 1A Konzertsaal la Cartonnerie (2003)
- 1B Tanzstudios und Büros (2003)
- 1C Temporäre Büros (2004)
- 1D Lager- und Technikräume (2010)
- 2 Restaurant Les grandes Tables (2006)
- 3 Street park (Architekten: Constructo, 2009)
- 4 Kinderkrippe im Wasserreservoir (2012)
- 5A Ausstellungssaal Le Panorama (2013)
- 5B Ateliers und Dachterrasse Les Magasins (2013)
- 5C Ausstellungsräume, Shop La Tour (2013)

Wünschen und Mitteln zu vervollständigen und seinen Beitrag zu einer Architektur zu leisten, die sich so in ständiger Veränderung zeigen wird.

Das 2006 eröffnete Restaurant «Les Grandes Tables» ist das Nervenzentrum des Baufelds 3. An diesem Ort der Geselligkeit für die Öffentlichkeit und die Besucher finden auch die meisten der wöchentlichen Meetings statt, an denen über die Geschichte der Friche diskutiert und entschieden wird. Die von Bühnentechnikern der Friche erstellten Wände aus Leichtbausteinen wurden einfach mit

**Durch das gezielte Herausschneiden von Teilen der Geschosdecken schuf Matthieu Poitevin Patios mit je eigener Dimension und Identität.**

einem sich wiederholenden Raster aus farbigen Segmenten verkleidet, manchmal bedeckt mit aufgeklebten, grossformatigen Kunstwerken auf Papier. Die zyklopischen Schirme der Beleuchtungskörper bestehen aus rechteckigen, zu einem Kegel gerollten Blechen.

Das Konzept der 2012 eingeweihten Kinderkrippe ist eine Art Miniaturmodell der Friche la Belle de Mai: In die massiven Mauern des ehemaligen Wasserreservoirs für die Lokomotiven wurden Öffnungen geschnitten und dann mit Holzrahmen für die Türen und Fenster versehen. Natürliches Licht durchflutet die Räume der Kinder über Patios – so bleibt das Klima in den Innenräumen gleichmässig kühl.

Aufgesetzt auf das grosse Lagerhaus, besteht das «Panorama», ein neuer Ausstellungssaal, aus einer grossen weissen Metallkiste, verkleidet mit gefaltetem Industrieblech, das seinerseits mit gewelltem Polycarbonat umhüllt ist. Als neuer Schwerpunkt der Friche la Belle de Mai krägt diese Box über die Dachkante des Gebäudes und definiert räumlich den Vorplatz des darunter gelegenen Empfangs. Dieser weisse Kubus ist in seinem architektonischen Ausdruck das einzige Ausnahmeelement in der Friche. Der grosse, auf dem Dach des Lagerhauses geschaffene Platz ist primär für Performances und Festivals angelegt. Der Zugang erfolgt über eine in Serpentina geschwungene Rampe, die sogenannte «Bobbahn». Die neue Dachlandschaft wurde 2012 fertiggestellt. Der an die Lagerhallen angrenzende ehemalige Verwaltungsturm aus dem 19. Jahrhundert, der nun die Künstlerateliers

und Werkstätten enthält, wurde sorgfältig instandgesetzt und an die geltenden Bauvorschriften angepasst. Wie im Lagerhaus wurden auch diese Ausstellungsräume ohne Endfertigung zur Verfügung gestellt, die den jeweiligen Nutzern überlassen blieb.

Parallel zur baulichen Entwicklung der Friche musste der Verein *Système Friche Théâtre* auch seine institutionelle Architektur überdenken. Ab 2002 waren doch gewisse Grenzen der Vereinsstruktur offensichtlich geworden. Ein Verein war, da die verfügbaren Mittel vielfach unsicher und von politischen Zufällen abhängig sind, einfach nicht in der Lage, die Umnutzung der Örtlichkeiten zu managen. Nach langen Diskussionen, und da die kulturellen Akteure natürlich zum Modell einer Vereinsstruktur neigten, wurde im Juli 2007 schliesslich die «*Société Coopérative d'Intérêt Collectif*» als Non-Profit-Unternehmen gegründet, deren Präsident Patrick Bouchain wurde. Als wirtschaftlicher Träger der Friche bildet die SCIC aus den Mieterträgen Rückstellungen für Investitionen, und sie kann Nutzungsverträge mit kommerziell orientierten Partnern abschliessen, die auf dem Areal zum Beispiel Wohnungen, Geschäfte oder ein Kino einrichten.

Dennoch blieb die Finanzierung der jüngsten Bauten bis in letzter Minute ungesichert, denn die öffentlichen Beiträge sollten 30 Prozent der Investitionen nicht übersteigen. Nur durch Zufall wurde Bouchain von einem Beamten der staatlichen Raumplanungsbehörde auf eine Bestimmung im Vertrag von Lissabon aufmerksam gemacht, die sehr viel höhere Beiträge ermöglicht, wenn es sich beim Bauträger um einen «Dienst von allgemeinem wirtschaftlichen Interesse» handelt.<sup>3</sup> Diese Anekdote macht deutlich, wie wichtig es für die Fortdauer des Experiments der Friche la Belle de Mai war, dass man sich nicht durch eine vorgefasste Methode oder ideologische Vorurteile einschränken liess. Man musste im Gegenteil im Kontakt mit der Realität bleiben und vor allem fähig sein, unvorhergesehene Konstellationen zu erkennen und als Chance zu nutzen. —

---

*Francesco Della Casa*, Architekt EPFL, war 1999 bis 2011 Chefredaktor der Zeitschrift «*Tracés*» und ist Mitglied des Redaktionskomitees von «*L'Architecture d'Aujourd'hui*». 2004 bis 2009 amtierte er als Beauftragter für Lausanne Jardins, seit 2011 ist er Kantonsarchitekt von Genf.

Aus dem Französischen von *Suzanne Leu*

<sup>3</sup> Diese institutionelle Struktur wird, ebenso wie die Geschichte der Friche, im Buch «*La Friche la Belle de Mai*», Editions Actes Sud, ISBN 978-2-330-01628-9, durch den Autor ausführlicher geschildert.



Quartierrestaurant Les Grandes Tables.  
Bild: Francis Blaise

Wochenmarkt im Lagerhaus.  
Bild: Frédéric Lecloux

## Résumé

### Un lieu de production

La Friche la Belle de Mai, Marseille  
ARM architecture, Matthieu Poitevin

Le théâtre, la musique, les beaux-arts et un usage public du quartier se rencontrent au centre culturel «La Friche la Belle de Mai», situé sur le site d'une fabrique à Marseille. Son succès repose sur l'initiative des acteurs de la culture dans une habile collaboration avec les autorités publiques. L'île de la culture de Matthieu Poitevin (ARM architecture) a été agrandie à l'occasion de l'année de la Capitale européenne de la culture 2013. Pour ce faire, Poitevin a choisi une stratégie qui respecte la grande échelle des bâtiments industriels et une grammaire constructive qui corresponde au savoir-faire d'une équipe de construction formée de techniciens de la scène. Tous les éléments du bâtiment existant qu'on pouvait utiliser d'une manière ou d'une autre ont été conservés. Des puits de lumière ont été découpés dans les niveaux à grande surface de l'entrepôt et on y a intégré des ateliers construits de façon minimaliste. La boîte blanche du nouvel espace d'exposition nous fait signe depuis le toit.

## Summary

### The Production Facility

La Friche la Belle de Mai, Marseille,  
ARM architecture, Matthieu Poitevin

In the culture centre "La Friche la Belle de Mai" on a factory site in Marseille, theatre, music, visual art and public district functions come together. Its success is based on the initiative of the people involved in producing culture cleverly combined with state support. For Marseille's role as European cultural capital 2013 the culture island was developed further by Matthieu Poitevin (ARM architecture). Poitevin chose a strategy that respects the large scale of the industrial buildings and a grammar of construction suited to the know-how of a building team made up of stage technicians. Anything of the existing building that could still be used in some way or other was retained. Open light-wells were cut into the large storeys of the warehouse building and studios were inserted using the simplest of construction methods. From the rooftop the white box housing the new exhibition space sends a greeting.



